

bewohnten? Da, wie schon erwähnt, Pfarrer Kind unfähig ward, des Amtes weiter zu warten, und da vor allem in Leisnig mit dem Pfarramt die Stelle eines Superattendenten (welcher Amtstitel von der späteren Scholastik für Bischöfe, sofern sie Regierer sind, angewendet, auch früher schon bei Augustin als Übersetzung von ἐπίσκοπος gebraucht worden ist [vergl. Nobbe, das Superintendentenamt, Zeitschrift für Kirchengeschichte 1893]) verbunden werden sollte, galt es, eine bewährte geistliche Kraft zur Übernahme dieser Würde und Bürde zu gewinnen. Man fand dieselbe in dem Mitvisitator, dem damaligen Pfarrer von Colditz, Mag. Wolfgang Fues, einem Altersgenossen und Freund Luthers. Obgleich derselbe sich anfangs wenig geneigt zeigte, diese Stelle zu übernehmen, da die Parochie Leisnig größer, das pfarramtliche Einkommen aber geringer war, als das zu Colditz, entschloß er sich doch auf wiederholtes Drängen und daraufhin, daß er im Weitergenuß des Altarlebens St. Jacobi in Colditz, das Kurfürst Friedrich ihm verliehen hatte, blieb, im Juni 1529 nach Leisnig mit seiner Familie (seine Gattin war die Tochter des Rechtsgelehrten Suicer in Altenburg) überzusiedeln. Hier behielt er auch die Oberaufsicht über seinen früheren Sprengel bei bis zu seiner Versetzung nach Chemnitz 1539, weshalb er sich Generalsupperattendent nannte. In Chemnitz ward ihm viel Bitterkeit bereitet; das schließlich dort über ihn verhängte Mißgeschick der Amtsentsetzung sollte er nicht lange ertragen, da er vier Wochen darauf, am 3. Mai 1551, starb, sechs Kinder und die Witwe hinterlassend. Diese kehrte wieder nach Leisnig zurück

und bewohnte das Haus, welches der emeritierte Pfarrer Kind früher inne gehabt hatte.

Die zehn Amtsjahre, die Fues in Leisnig zubrachte, waren arbeits- und kampfesreiche. Galt es doch, die Visitationsbeschlüsse zur Ausführung zu bringen in Stadt und Diöcese. In Colditz suchte man ihm den Weitergenuß des Schloßlehns streitig zu machen, und dazu waren die Amtseinkünfte in Leisnig, so lange er zwanzig Thaler Pension an seinen Amtsvorgänger abgeben mußte, so gering, daß er mit seinen fünf Kindern oft in große Bedrängnis kam, zumal zur Zeit der Pest, die 1535 große Teuerung mit sich brachte. Einen ärgerlichen Streit veranlaßte Fabian von Muerzwalde auf Gorschmitz, welcher als Edelmann sich 1533 weigerte, den Pfarrer von Leisnig als seinen Lehnsherrn anzuerkennen, während seine Vorgänger, die bürgerlichen Standes waren, seit 1472 ihrer Lehnspflicht genügt hatten, — ein Streit, der damit endigte, daß der Kurfürst Johann Friedrich das Gut in ein Mannslehn ver-



Superintendentur und alte Schule (Westseite).

wandelte und die vom Gute fälligen Erbzinzen im jährlichen Betrage von circa zwei Schock Groschen (etwa fünf Thaler) dem Pfarrer aus der Ratskasse überwies. — Noch viel unangenehmer aber war die Feindschaft, in welche Fues mit seinem nächsten Amtsgenossen in Leisnig selbst geriet, dem M. Antonius Lauterbach. Derselbe kam 1532 hierher, um die 1529 als Diaconat bezeichnete zweite geistliche Stelle zu übernehmen. Vorher war er Luthers Haus- und Tischgenosse in Wittenberg gewesen, wo er viele Predigten und Tischreden desselben nachgeschrieben und sich Luthers vertrauteste Freundschaft erworben hatte. Zwischen